

„Augenhöhe und Respekt sind entscheidend – auf beiden Seiten.“

Christian Noack war bis Ende Februar 2022 Bundesfreiwilliger im Jugendhaus Game in Dresden Prohlis. Er ist 30 Jahre alt, und der Freiwilligendienst bildet eine markante Strecke auf seinem Lebensweg. Und das Wichtigste: Herrn Noacks Geschichte kann vielen Menschen Mut machen.

Herr Noack, wie würden Sie sich selbst beschreiben?

Ich bin kein Mensch des Stillstandes, kann nicht zuhause hocken. Ich bin sehr vielseitig und vergleiche mich gern mit einem Tintenfisch, der seine Tentakeln überall drin hat: Ich mache zum Beispiel gern Outdoor Sport in der Sächsischen Schweiz oder Live Spiele.

Und wie sind Sie als Freiwilliger zum Jugendhaus Game gekommen?

Während eines Jugendfreiwilligendienstes hatte ich erfahren, dass es das auch für Ältere gibt. Eines Tages habe ich mich bei der AWO gemeldet und eine Liste mit freien Einsatzstellen in meiner Umgebung erhalten. Das Jugendhaus Game hat mich interessiert, und so bin ich dort spontan vorbeigefahren und habe mich persönlich vorgestellt.

Wie würden Sie Ihre Einsatzstelle beschreiben?

Das Jugendhaus Game ist ein offener Jugendclub in Dresden Prohlis – mit Fahrradwerkstatt, Skatepark, einem Gruppenraum mit Billardanlage, Brettspielen und vielem anderen mehr. Es gibt hochqualifizierte Mitarbeiter, die mit den Jugendlichen arbeiten.

Was hat Sie daran besonders interessiert?

Das menschliche Miteinander. Man lernt Menschen aus verschiedenen Bereichen

hereingekommen ist. Außerdem wollte ich in den sozialen Bereich reinschnuppern. Und ein Praktikum ist zu kurz, um Vertrauen zu schöpfen.

Was waren Ihre Aufgaben?

Zu meinen Aufgaben gehörten die Grünflächenpflege, das Gelände und das Haus instandhalten. Das habe ich meistens vormittags gemacht. Ab 13:00 Uhr ist das Haus für die Jugendlichen geöffnet. Manche Jugendliche können Arbeiten in der Fahrradwerkstatt verrichten und für wenig Geld ein Fahrrad bekommen. Die Kolleg:innen sind toll: Ehrlich und kritisch. Seit Beginn meines Freiwilligendienstes hatte ich immer Zettel und Stift dabei und habe mir eine ToDo-Liste erstellt, damit ich nichts vergesse. Das habe ich mir dort selbst beigebracht. Einmal im Quartal hatte ich Anleitergespräch und dort Tipps erhalten, wie ich mich noch besser strukturieren kann.

Wie viele Jugendliche kommen denn in den Jugendtreff?

Es sind ca. 60-80 Jugendliche pro Woche. Während der Coronazeit durften sich acht bis zehn Leute gleichzeitig im Haus aufhalten, darunter zwei Frauen und ein Mann als sozialpädagogische Mitarbeiter*innen bzw. Jugendsozialarbeiter.

Was würden Sie jemandem raten, der älter als 27 Jahre ist und sich für einen Freiwilligendienst entscheidet?

Sich nicht vor dem, was jüngere tun, zu fürchten, und den Mut haben, etwas zu bewegen. Man hat noch nicht alles hinter sich, wenn man in der Mitte des Lebens etwas Neues beginnt. Außerdem empfehle ich jedem, seine Augen und Ohren offen zu halten, alles wahrzunehmen, was möglich

ist und sich auch mal etwas sagen lassen. Im Freiwilligendienst wird einem immer geholfen. Außerdem sollte man sich nicht unterkriegen lassen, auch wenn alles neu ist. Augenhöhe und Respekt sind entscheidend – auf beiden Seiten.

Würden Sie uns etwas über Ihren persönlichen Werdegang erzählen? Und welche Rolle hat der Freiwilligendienst darin gespielt?

Ja. Mein Werdegang war und ist von vielen Hürden geprägt. Er begann damit, dass ich als Förderschüler keine richtige Ausbildung anfangen konnte. Für eine WfbM war ich zu fit, und auf dem 1. Arbeitsmarkt konnte ich nicht unterkommen. Das hatte eine persönliche Krise zur Folge. Durch den Freiwilligendienst bei der AWO bin ich auf eine Stellenbeschreibung im Bereich Hauswirtschaft aufmerksam geworden und habe mich zu einem Grammatikkurs im Riesa e.V. angemeldet, um im Bewerbungsverfahren bestehen zu können. Das hat mich weitergebracht – unabhängig davon, ob aus der Bewerbung etwas wird, oder nicht. *(Aktualisierung: Herr Noack besucht zurzeit eine Weiterbildung zum Alltagsbegleiter. Sylvia Freitag, Red.)*

Dieser Werdegang ist beeindruckend! Und Ihre persönliche Geschichte kann vielen Menschen Mut machen, um eine berufliche Perspektive zu kämpfen. Wir danken Ihnen für Ihr großartiges Engagement und wünschen Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute!



Christian Noack, Portrait, Januar 2022